

# **Begrüßungsansprache anlässlich der akademischen Feier in der Aula der Universität Zürich**

von Professor GIAN TÖNDURY  
Rektor der Universität Zürich

Als derzeitigem Rektor kommt mir die Ehre zu, Sie im Namen der Universität Zürich herzlich zu begrüßen und willkommen zu heißen. Sie haben in stattlicher Zahl der Einladung zur Akademischen Feier der 450. Wiederkehr des Einsatzes von Huldrych Zwingli als Leutpriester am Großmünster Folge geleistet. Ich begrüße nicht nur die hiesigen Gäste, sondern ganz besonders auch die Vertreter des Auslandes, die von West und von Ost gekommen sind, um mitzufeiern, und hoffe, daß Sie mit bleibenden guten Eindrücken nach Hause zurückkehren werden. Ein besonderes Willkomm gilt unserem Referenten, Herrn Professor Gottfried W. Locher,zeitigem Rektor der Universität Bern und früherem Dozenten an unserer Theologischen Fakultät.

Der Einsatz von Zwingli am Großmünster und seine Arbeit in unserer Stadt bedeutete eine große Wende auf allen kulturellen Gebieten. Es kam zu einer tiefgreifenden Erneuerung der Kirche, zum Kampf gegen soziale und politische Mißstände und für eine menschlichere Gesellschaft.

Unsere Universität verdankt eigentlich dem Reformator ihre Entstehung. Ihre Vorgängerin, die höhere Schule der Stadt Zürich, war in ihrer ersten Gestalt seine Schöpfung. Zwingli forderte damals für die heranwachsende Jugend die Möglichkeit, sich gute Kenntnisse in Griechisch und Latein als Vorbedingung für eine gründlichere Bildung zu verschaffen. Auch sollte sie angeleitet werden zum Studium und zur richtigen Auslegung des Bibeltexes.

Am 29. September 1523 gab der Rat seine Zustimmung zur Schaffung einer solchen Schule, deren Leitung Zwingli selbst übernahm, um entscheidend in die Organisation der Schule eingreifen zu können. Er nannte sie «Prophezei»; erst im 18. Jahrhundert kam der Name «Carolinum» auf. Der frühe Tod des Reformators war auch für die Schule ein schwerer Schlag. Ihre Existenz war eine Zeitlang in Frage gestellt. Heinrich Bullinger hat das Werk Zwinglis weitergeführt und auch die Schule gerettet. Diese verlor aber in den folgenden Jahren mit dem Inkrafttreten eines neuen Reglementes mehr und mehr den Charakter der ursprünglichen Prophezei und wurde zur eigentlichen Hochschule für Theologiestudenten und damit zur Vorläuferin unserer Theologischen Fakultät.

Lange genoß die Schule einen sehr guten Ruf: tüchtige Gelehrte sicherten Zürich während mehrerer Jahrzehnte eine hervorragende Stellung

im Geistesleben der der evangelischen Lehre anhangenden Kreise in ganz Europa.

Das Carolinum bildete bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts das Rückgrat zürcherischer gelehrter Erziehung, blieb aber der Heranbildung von Theologen gewidmet. Ins Carolinum traten Knaben, gleich wie in die heutigen Gymnasien, im Alter von zwölf Jahren ein, um seine verschiedenen Abteilungen nach fast einem Dezennium als fertige Theologen zu verlassen. Die beiden letzten Jahre galten als eigentliches Berufsstudium, das nur von künftigen Geistlichen betrieben wurde. Der Erwerb klassischer Bildung rechtfertigte aber das Durchlaufen der Schule auch für Nichttheologen, obwohl mathematische und naturwissenschaftliche Fächer nur sehr unvollkommen und nebenher gelehrt wurden. Organisatorisch war die Schule zur Zeit der Gründung der Universität veraltet und verknöchert.

Hauptgründer der Universität war Johann Caspar von Orelli, Nachfahre jener 1555 durch Bullinger in Zürich aufgenommenen Flüchtlinge aus Locarno. Von unerschütterlichem Zukunftsglauben beseelt, strebte er durch seine Lehrtätigkeit als klassischer Philologe jener unseligen Stagnation des wissenschaftlichen Strebens entgegenzuarbeiten, in welche – wie er sich ausdrückte – «Zürich bei den Gebrechen der öffentlichen Einrichtungen und bei der geringen Aufmunterung, welche der Wissenschaft vom Staate her zuteil wurde, so leicht versinken könnte». Er brachte tieferes Interesse und Verständnis für eine Umgestaltung des Schulwesens in Gang.

Am 20. März 1831 wurde als Krönung seiner langjährigen Bemühungen mit überwältigendem Mehr ein neues Gesetz über die Reform des gesamten Unterrichtswesens angenommen und 1832 die Gründung der Universität beschlossen. Damit war das Schicksal der Gelehrtenschule, die seit den Tagen der Reformation der Stolz der Stadt gewesen war und das Zentrum aller Bildung gebildet hatte, besiegelt. Die letzte Versammlung des Konventes der Professoren des Carolinums fand am 2. April 1833 statt. Mit einem Schlußwort setzte der Rektor den Schlußstrich unter Zwinglis theologische Lehranstalt. Eine neue Zeit mit neuen Anforderungen war über die ehrwürdige Gründung des Reformators hinweggeschritten, das Carolinum hatte seine Aufgabe der neu gegründeten Universität abgetreten.

Von Anfang an pflegte die Universität den Geist uneingeschränkter akademischer Freiheit. Sie gewährte Flüchtlingen absolutes Gastrecht, sie öffnete als erste Universität Europas den Frauen ihre Tore und legte von Anfang an besonderes Gewicht auf ein ausgeglichenes Verhältnis von Geistes- und Naturwissenschaft.

Wir haben allen Grund, des Reformators dankbaren Herzens zu gedenken und uns seiner Werke zu erinnern. Uns Heutigen ist aber auch die Pflicht überbunden, vorwärts zu schauen und dafür zu sorgen, daß unsere Schule den Aufgaben, die sich ihr heute stellen, genüge. Wie unsere Vorfahren des 16. und des beginnenden 19. Jahrhunderts wollen wir alle unsere Kraft der notwendig gewordenen Reform, d. h. der Anpassung der Universität an die heutigen Bedürfnisse, widmen und dabei den Weitblick und den Sinn für die Einheit im Humanen nie vergessen, da wir alle an dem einen und gleichen Bau arbeiten!